

DIE

**GROSSE
SOLIDARITÄT**

Paul Erler

AUS DER
TÄTIGKEIT
DER
IRH
IN DER
SOWJET-UNION

Hans-Litten-Archiv

Verein zur Errichtung und Förderung eines Archivs der Solidaritätsorganisationen der
Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung und der sozialen Bewegungen (Rote-Hilfe-Archiv) e.V.

Geismarlandstraße 6

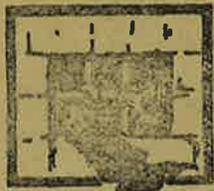
37083 Göttingen

Telefon 0551 - 7 70 80 07

Telefax 0551 - 7 70 80 09

e-Mail: email@hans-litten-archiv.de

Internet: www.hans-litten-archiv.de



acc.-Nr. 9/2010

10
Paul Erler

Die Große Solidarität

Aus der Tätigkeit der Internationalen
Roten Hilfe in der Sowjetunion

von

ARTHUR CHAWKIN

Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Internationalen
Roten Hilfe

Verantwortlich: Menzel (Halle), M. d. L., Berlin,
Preußischer Landtag, Prinz-Albrecht-Straße 4

Druck: Eugen Gutnofff, Berlin SW 68.

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE.

Was ist die Internationale Rote Hilfe? Vielen Arbeitern und Arbeiterinnen der kapitalistischen Länder ist das ein fast noch unbekanntes Wort. Die Organisation der Internationalen Roten Hilfe ist in Westeuropa noch im Entstehen begriffen. Außerhalb Deutschlands und Oesterreichs ist von einer festen Mitgliederorganisation noch wenig vorhanden und selbst dort ist der Organisationsaufbau durchaus noch nicht vollendet.

Und doch wäre es gerade für die Arbeiter und Bauern in den kapitalistischen Ländern ein dringendes Gebot, den Begriff der Roten Hilfe und die Rote Hilfe selbst zum Gemeingut aller zu machen. Erbarmungslos wütet die bürgerliche Klassenjustiz und der faschistische und „demokratische“ Mordterror gegen die werktätigen Massen Europas, Amerikas und der Kolonien. Die zu Tode erschreckte und in ihrer Herrschaft bedrohte europäische und amerikanische Bourgeoisie versucht mit allen Mitteln den Widerstand der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern und den Kolonien zu brechen, um durch das Sklavendasein der arbeitenden Massen die in ihren Grundfesten erschütterte kapitalistische Wirtschaft wieder aufzubauen.

In ihrem Verzweiflungskampf bedient sie sich dabei nicht nur des wirtschaftlichen Drucks, der Aussperrung und der Arbeitslosigkeit, nicht nur der militärischen Macht, sondern vor allem des Polizei- und Justizapparates zur systematischen Unterdrückung und Ausrottung der revo-

lutionären Ideen und der revolutionären Kämpfer sowie der Organisation weißgardistischer Terrorbanden zur systematischen Zerschlagung der Arbeiterorganisationen.

Allein im kapitalistischen Europa beträgt die Zahl der politischen Gefangenen mindestens 35 000, in der ganzen kapitalistischen Welt, einschließlich der ungeheuren Zahl revolutionärer Gefangener in den Kolonien, ungefähr 100 000. Die Zahl der Todesopfer des weißen Schreckens in den revolutionären Kämpfen von 1918 bis 1924 in Europa beträgt mindestens 100 000 bis 120 000. Die Zahl der politischen Emigranten, die von den Schergen der kapitalistischen Klassenjustiz von Ort zu Ort, von Land zu Land gehetzt werden, geht ebenfalls in die Zehntausende. Das bedeutet einschließlich der Familienangehörigen der Gefallenen, Eingekerkerten und Emigranten mindestens eine halbe Million Menschen, die in der einen oder anderen Form Opfer des weißen Terrors geworden sind.

Das Strafsystem in den kapitalistischen Ländern aber wird immer mehr zu einer raffinierten und brutalen Vernichtungsmaschinerie gegen die eingekerkerten Revolutionäre. Die mittelalterliche Folter wird durch raffinierte Schikanen und Quälereien ersetzt, Mißhandlungen werden eine immer alltäglichere Erscheinung. Die Gefängnisse, Zuchthäuser und Internierungslager werden zu Höllen des Grauens gemacht, die den besten Teil des kämpfenden Proletariats zermalmen sollen. Der weiße Terror ist zu einem wohlausgebauten und organisierten System geworden.

Den planmäßigen Schlägen des Feindes ist in den kapitalistischen Ländern noch keine ebenso planmäßige Abwehr entgegengestellt worden. Noch war alle Hilfstätigkeit und aller Amnestiekampf spontan, wenig organisiert und zeitlich begrenzt. Jetzt muß der Kampf für die Verfolgten und ihre Familien zur täglichen, stündlichen Angelegenheit jedes einzelnen Werktätigen und der ganzen

Arbeiterklasse und ihrer Organisationen werden. Denn nur an dem festen Wall der internationalen Arbeitersolidarität, deren Organ die Internationale Rote Hilfe ist, kann die Flut des weißen Terrors gebrochen werden.

Den Arbeitern und Arbeiterinnen der kapitalistischen Länder, die noch wenig von der gewaltigen Bedeutung der Roten Hilfe wissen, wird in der vorliegenden Broschüre das heroische Vorbild der werktätigen Massen in der Sowjetunion gezeigt, die trotz eigener Not und schwerem Kampf Ungeheures für die Rote Hilfe leisten. Mit Recht kann der Genosse Lepschinsky in seinem Vorwort zur russischen Ausgabe feststellen, daß es in der Sowjetunion keinen solchen politischen Analphabeten gibt, daß er nicht wüßte, was die Rote Hilfe ist.

Diese Broschüre soll den Arbeitern der kapitalistischen Länder, die noch wenig wissen, welche ungeheuren Opfer die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion für die Opfer des Befreiungskampfes gegen das Kapital bringen, ein lebendiges und umfassendes Bild dieser Opfer geben. So klar ist dieses Bild, daß es zum leuchtenden Vorbild für die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder wird. Sie werden reichhaltiges Material für ihre eigene Rote-Hilfe-Arbeit gewinnen und angespornt werden, dem Beispiel der schwer kämpfenden und opfermutigen Arbeiter- und Bauernmassen der Sowjetunion zu folgen. Wir hoffen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen das Buch in diesem Sinne lesen und seine Lehren verstehen werden.

Berlin, November 1924.

Die Mitteleuropäische Vertretung
der Internationalen Roten Hilfe.

VORWORT ZUR RUSSISCHEN AUSGABE.

Ob wohl alle wissen, was die Internationale Rote Hilfe ist? Ja, jetzt würde es sogar in den weltvergessensten Winkein der Sowjetunion schon schwer fallen, einen politischen Analphabeten zu finden, der nichts von der Roten Hilfe gehört hat, der nichts von ihren Hauptzielen und Aufgaben weiß.

Gleichzeitig aber haben wahrscheinlich sehr wenige eine klare Vorstellung von der Roten Hilfe. So spricht man z. B. sehr häufig von den vier Millionen Mitgliedern dieser Organisation, die vorwiegend Arbeiter und Bauern sind. Aber welche kollektiven Empfindungen dieser Masse eigen sind, worin sich ihr Rote-Hilfe-Gewissen äußert, welche unerschöpfliche Quelle von Liebe und Sympathie zu „unseren Brüdern in der Fremde“ (wie sich die Bäuerinnen eines Dörfleins im Gouvernement Kursk ausdrückten) aus den tiefen ihrer sozialen Seele strömt, — von all diesem hat durchaus nicht jeder eine klare Vorstellung, selbst wenn er sich näher für die Angelegenheiten der Roten Hilfe interessiert.

Vorliegende Broschüre, die dem Leser empfohlen wird, bildet einen ersten Versuch, mit Hilfe des Mosaiks klarer bezeichnender Tatsachen die wahren Züge des Kollektivs der Internationalen Roten Hilfe zu schildern. Natürlich konnte der Verfasser der Broschüre in einem kleinen Büchlein nicht die ganze Mannigfaltigkeit des ihm zur Verfügung stehenden Materials erschöpfen. Nichtsdestoweniger ist sogar in diesen engen Grenzen und in dieser flüchtigen

Form das wahre Gesicht des aus vielen Millionen bestehenden „Ich“ der Roten Hilfe derartig anschaulich geschildert, daß dieses „Ich“ für den Leser selbst zu einer Fremder zu sein. Wenn jedoch der Leser selbst zu einer der zahlreichen Zellen der IRH.-Organisation gehört, so wird er beim Lesen vorliegender Broschüre nicht nur das Gefühl der Befriedigung empfinden, weil er sich mit ihrem Inhalt bekannt gemacht hat, — denn dieser Inhalt charakterisiert das Ganze, dem auch er sich angeschlossen hat als kleines Rädchen eines großen Apparats, — sondern er wird auch eine ganze Reihe neuer Gedanken für seine eigene Initiative (oder die seiner Zelle) bei der Tätigkeit der Roten Hilfe daraus schöpfen. Er wird erkennen, in welcher unerschöpflich verschiedenartigen Formen sich das aktive Mitgefühl der lokalen Roten-Hilfe-Mitglieder für die Gefangenen des faschistischen Ungeheuers im Umkreis des Lesers selbst äußern kann.

P. Lepeschinsky.

ERSTES KAPITEL.

KURZER UEBERBLICK UEBER DIE ENTWICKLUNG DER RUSSISCHEN SEKTION DER INTERNATIO- NALEN ROTEN HILFE.

... Wir sind begeistert und überrascht vom glänzenden Beispiel internationaler Solidarität, das ihr russischen Arbeiter und Bauern gebt.

(Aus dem Brief der Gefangenen der Festung Niederschönenfeld an die Arbeiter der Stadt Wjatka.)

Die Gründung der Sektion der IRH. in der Sowjetunion erfolgte im Jahre 1922, als die in geschlossener Front anmarschierende vereinigte Bourgeoisie mit Hilfe der Sozialdemokraten in dem vom Jahr 1918 auf den Kopf gestellten Europa mit Feuer und Schwert „die Ordnung“ wiederherzustellen versuchte; als der die Schranken durchbrechende Faschismus bereits in Italien blutige Siege feierte, als mit Hilfe der Sozialisten Deutschlands mit den revolutionären Arbeitern, die gegen die Urheber und Teilnehmer des Versailler Vertrages vorgingen, Abrechnung gehalten wurde, als Tausende polnischer Kommunisten von der Regierung der PPS. in die Kerker geworfen wurden.

Zu jener Zeit stellte in Rußland die „Gesellschaft alter Bolschewisten und ehemaliger politischer Zuchthäusler“*)

*) Unter „Alten Bolschewiken“ versteht man in Rußland diejenigen Revolutionäre, die bereits vor dem Jahre 1905 zur Partei gehörten und aktiv tätig waren.

die Losung auf: „Helft unseren Brüdern, die in den Kerkern der Bourgeoisie schmachten, unterstützt die Gefangenen der Demokratie, erleichtert das Los ihrer Frauen und Kinder!“ Es ist durchaus kein Zufall, daß die Aufforderung von der Gesellschaft „Alter Bolschewiken und politischer Zuchthäusler“ ausging. Die Mitglieder dieser Gesellschaft, im Kampf gegen den Zarismus gestählte Revolutionäre, haben an sich selbst die ganze Schwere der Kerkermauern, des Zuchthauses und der Verbannung erfahren. Und darum ist es nur natürlich, daß sie als Erste auf die Lage der Gefangenen des Kapitals reagierten, denn im demokratischen Europa unterscheiden sich die Gefängnisverhältnisse durch nichts von denen des russischen Reiches.

Dieser anfeuernde Aufruf zur internationalen Solidarität fand bei den Arbeitern der Sowjetunion lebhaften Widerhall, trotz der schweren Lage, in der die letzteren sich befanden. Zu jener Zeit begannen die Wunden, die der Bürgerkrieg, die Intervention der Entente und deren Agenten Denikin, Wrangel und Koltshak dem Lande geschlagen hatten, eben erst zu verheilen. Die Industrie begann sich soeben erst aufzurichten. Der Arbeitslohn erreichte keineswegs das Lebensminimum. Die traurigen Folgen der Mißernte des Jahres 1921 erforderten bei der Wiederherstellung der Landwirtschaft die Anspannung aller Kräfte. Die Verteidigung der Sowjetunion stand ungeachtet der Liquidierung der Außenfronten immer noch auf der Tagesordnung; denn nur die Festigung der Kampfmacht der Republik der Werktätigen bot eine gewisse Garantie für die friedliche Entwicklung des Landes. Die dritte Front — die Front der Aufklärung trat in ihrer ganzen Blöße in den Vordergrund. Sie erforderte gleichfalls Geldmittel. Nicht minder große Aufmerksamkeit erforderten die Invaliden und die verwahrlosten Kinder, die ein schlimmes Erbe des Krieges und der Blockade

Paul Erler

waren. *Die Werktätigen des Sowjetlandes, die auf den Trümmern des bürgerlichen Rußlands die Arbeiterregierung errichtet hatten, konnten jedoch nicht umhin, auf den Hilferuf derjenigen zu reagieren, die im Kampf für die Macht der Werktätigen ins Elend geraten waren.*

Die russische Arbeiterklasse hat im Kampf für den Sozialismus viele Tausende ihrer besten Söhne eingebüßt, die in den steinernen Kasematten der Romanows, in den Sümpfen und Bergwerken Sibiriens zugrunde gingen oder auf den Fronten des Bürgerkrieges den Tod fanden.

Und jetzt, in den Tagen des Sieges, unternimmt der Arbeiter, der alle Hände voll zu tun hat, um in seiner Heimat Ordnung zu schaffen, den ersten großen Schritt zur Gründung der Roten Hilfe und gibt dadurch das beste Beispiel des Internationalismus. Die russischen Arbeiter und Bauern waren die Initiatoren der Internationalen Roten Hilfe und *bis zum heutigen Tage ist die russische Sektion der IRH, die Avantgarde, die fast die ganze Last der materiellen Unterstützungen der Gefangenen des Kapitals und des Imperialismus übernommen hat.* Und obgleich jedermann gegenwärtig die größte Sparsamkeit beobachten muß, um seinem Staat jeden Groschen zu bewahren, so fließt doch allmonatlich ein reicher Strom von Mitteln aus den Taschen der Werktätigen der Sowjetunion und verwandelt sich in Hunderttausende von Rubeln. Während im ersten Monat ihres Bestehens die russische Sektion der IRH. 300 Rubel sammelte, wiesen die nächsten Monate folgende Ziffern auf:

	1923	1924
Januar	310 Rubel	74 455 Rubel
Februar	2 600 "	96 587 "
März	6 753 "	107 610 "
April	22 844 "	114 236 "
Mai	20 581 "	153 923 "
Juni	31 834 "	184 898 "

	1923	1924
Juli	20 436 Rubel	145 991 Rubel
August	21 315 "	187 793 "
September	27 243 "	225 859 "
Oktober	36 340 "	
November	39 333 "	
Dezember	64 671 "	

Im Vergleich zu den übrigen Ländern geben die Arbeiter und Bauern Rußlands 90 % der Gesamtsumme, die in



Frauenkonferenz für die Rote Hilfe in Sowjetbuchara.

der ganzen Welt für die politischen Gefangenen gesammelt wird. Wodurch ist diese Erscheinung zu erklären? Vor allem ist sie dadurch zu erklären, daß die Werktätigen der Sowjetunion durchdrungen sind von den Traditionen der Arbeitersolidarität. Für sie ist Solidarität nicht bloß ein schönes Wort, sondern vor allem die Tat. Die russi-

sehen Arbeiter betrachten den Kampf der Werktätigen des Westens als ihren eigenen Kampf. Aber in nicht minder starkem Maße trägt auch der Umstand zur Höhe der materiellen Mittel bei, daß die Sektion der IRH. in der Sowjetunion *eine Massenorganisation* ist.

Die Sektion der IRH. in Rußland wurde durch die ungeheure Begeisterung und den heißen Wunsch der Werktätigen, das Los der ausländischen gefangenen Genossen zu erleichtern, als Organisation gefestigt. Hierin liegt die Quelle ihrer Stärke und ihrer wachsenden Macht. *Die russische Sektion der IRH. ist eine auf dem Prinzip der freiwilligen Mitgliedschaft aufgebaute Organisation.* Ueber die ganze Union, von Minsk bis Wladiwostok, von Archangels bis Taschkent zieht sich ein dichtes Netz von Organisationen der Russischen Roten Hilfe. *Die Zahl der Gouvernements- und Kreiszentren der Roten Hilfe beträgt allein 107.* Während der zwei Jahre ihres Bestehens hat sich die russische Sektion der IRH. zu einer Organisation entwickelt, *die 3½ Millionen Mitglieder zählt.* Die Stadt Lenins, die bei der Revolution voranmarschierte, lieferte *eine Armee von 500 000 Mitgliedern* der Roten Hilfe. *Das Rote Moskau umfaßt 350 000 Mitglieder.* Und nach ihnen schlossen sich den Reihen der Roten Hilfe noch viele andere an: die Ackerbauer der Ukraine, die Dekhanen von Turkestan, die Nomaden Kirgisiens, die Bergvölker des Kaukasus, die Goldsucher der Lena-Goldfelder, die Fischer der Küstengebiete usw., usw. Dutzende von Völkern und Nationalitäten, aus denen die Sowjetföderation zusammengesetzt ist, sammeln sich unter dem Banner der IRH.

Wie sieht die russische Sektion der IRH. in organisatorischer Beziehung aus?

Sie besteht aus einem regelrecht funktionierenden Apparat, dessen Grundlage die Zellen bilden. Die Zellen der Roten Hilfe vereinigen die Mitglieder aus der betreffenden

Fabrik, im Betriebe und auf dem Lande. Die Zellen werden ihrerseits durch das Kreiskomitee verbunden. Dieses wird vom Gouvernementskomitee geleitet, das aus Vertreter von Gewerkschafts- und Parteiorganisationen, der



Sitzung des Büros der Gruppe der IRH. und der Revisionskommission der Hefefabrik „Roter Pfad“ in Omsk.

Frauen und der Jugend besteht. Die Gouvernementszentren und nationalen Zentren arbeiten unter der unmittelbaren Leitung des EK. der IRH. Auf diese Weise wird das elementare Mitgefühl der vielmillionenköpfigen Bevölkerung der Sowjetunion für die Opfer der faschistischen und „demokratischen“ Reaktion in ein festes Bett geleitet und gelangt durch unsere Organisationen zum Ausdruck.

Der Organisationsaufbau der Roten Hilfe richtet sich nach ihrer Arbeit, die als dauernde und langwierige betrachtet wird.

„Wir verpflichten uns, unseren Genossen bis zum vollen Sieg der Weltrevolution beizustehen“,

beschlossen die Arbeiter der Stadt Perm, als sie der Roten Hilfe als Mitglieder beitraten.

„Die IRH. ist ein für große Fahrt bestimmtes Schiff“, charakterisierten die Werk tätigen von Pjatigorsk diese Organisation. Und der IRH. steht wirklich eine große Fahrt bevor, dafür sorgt die Weltbourgeoisie. Aber gerade aus diesem Grunde hat die Mannschaft des Roten-Hilfsschiffes, die sich freiwillig an Bord begab, sich einer freiwilligen Disziplin unterworfen und erfüllt die Befehle ihrer Führer.

Die regelmäßig stattfindenden Gouvernementskonferenzen der russischen Sektion summieren die Ergebnisse der geleisteten Arbeit, klären ihre Mängel auf, und entwerfen den ferneren Tätigkeitsplan. *In dieser Hinsicht war die Erste Unionskonferenz (Januar 1924), auf der 500 000 Mitglieder vertreten waren, von besonderer Bedeutung.* Diese Bedeutung der Konferenz bestand darin, daß sie den Organisationsaufbau der russischen Organisation endgültig festlegte, indem sie Statuten ausarbeitete und den Weg, den die Ortsorganisationen der russischen Sektion einzuschlagen hatten, endgültig festlegten. Die Konferenz beschloß, *bis zum 1. Mai 1924 eine Million Mitglieder anzuwerben.* Die großen Sympathien, die die Arbeiter und Bauern für die Rote Hilfe hegen, übertrafen alle Erwartungen der Konferenz. *Am 1. Mai 1924 zählte die russische Sektion bereits 1½ Millionen Mitglieder.* Zu dieser starken Ausbreitung trug besonders der 18. März — der internationale Tag der Roten Hilfe — bei. Am 53. Jahrestag der Pariser Kommune legte ganz Rußland in Demonstrationen, Versammlungen usw. nochmals seine



Die erste Konferenz der Kursker Organisation der Roten Hilfe Rußlands.

Solidarität mit den Gefangenen für die Sache der Arbeiterklasse an den Tag. Die Feier des 1. Mai führte unseren Reihen noch größere Massen zu. *Am 1. August 1924 zählte die Sektion über 2½ Millionen Mitglieder* und jetzt, *im Monat Oktober*, besitzen wir, wie bereits oben erwähnt wurde, *3½ Millionen Mitglieder*, die allmonatlich Beiträge zahlen.

Vor welchen Aufgaben ist die russische Sektion der IRH. gegenwärtig gestellt?

An erster Stelle steht die fernere materielle Unterstützung der gefangenen Genossen und ihrer Familien. Aber es ist eine nicht minder wichtige Aufgabe, in den Massen unserer Mitglieder das Gefühl der internationalen Solidarität zu festigen. Wir haben bereits damit begonnen. Die *Gründung von Zirkeln zum Studium der internationalen Revolutionsbewegung*, die Einrichtung von „*Rote-Hilfe-Ecken*“, die Herausgabe von Wandzeitungen *der Roten Hilfe* durch die Zellen selbst sind für unsere politische Bildungsarbeit bezeichnend. Da die IRH. über eine feste und dauernde Mitgliedschaft der Sektion der Sowjetunion verfügt, besitzt sie die Möglichkeit, ein mehr oder minder genaues Budget für die Unterstützung der Opfer des weißen Terrors aufzustellen. Indem die Mitglieder der Roten Hilfe politisch für die Ideen der internationalen Solidarität ausgebildet werden, erhebt in ihnen eine mächtige, unbesiegbare Armee von Kämpfern für die Sache der Befreiung des internationalen Proletariats vom Joch des Kapitals.

In den nächstfolgenden Kapiteln unserer Schilderung wollen wir Genaueres über die hervorragendsten Tätigkeitsgebiete und Formen der Arbeit der Roten Hilfe in der Sowjetunion berichten.

ZWEITES KAPITEL.

PATENSCHAFTEN.

Das beste Band zwischen den Mitgliedern der IRH. und den Gefangenen des Kapitals ist die Patenschaft über die Gefangenen. Die Idee der Patenschaft entstand bei den Arbeitern der Stadt Wjatka. *Wjatka war die erste Stadt in der Sowjetunion, die die Patenschaft über Gefangene bürgerlicher Gefängnisse, und zwar über Niederschönenfeld (Bayern), Breslau (Schlesien) und Kowno (Litauen) übernahmen.* Gegenwärtig gibt es unter den russischen Organisationen mehr als fünfzig Paten.

Moskau hat das Protektorat über folgende Gefängnisse: Kischinew (Rumänien), Lodz, Warschau, Krakau (Polen), Niederschönenfeld, Straubing, Gollnow (Deutschland), Stara-Zagora, Nowa-Zagora (Bulgarien), Waatz (Ungarn), Kowno, Ponewesch (Litauen), Mailand, Lucca (Italien), Reval (Estland), Ekenes (Finnland), Kastell-Franka und Karoell-Modello (Spanien), Belgrad (Jugoslawien).

Leningrad — über alle Gefängnisse Finnlands.

Abchasien — über das Gefängnis Mokotow in Warschau (Polen).

Archangelsk — Barcelona (Spanien).

Winniza — Posen (Polen).

Wladimir — Ponewesch (Litauen).

Wjatka — Niederschönenfeld, Breslau (Deutschland), Kowno (Litauen).

Wologda — Reval (Estland), Ruschtschuk (Bulgarien).
Gomel — Pinsk (Polen).
Schitomir — Luck (Polen).
Jekaterinburg — Warschauer Frauengefängnis „Serbien“ (Polen).
Irkutsk — Fuhlsbüttel bei Hamburg (Deutschland).
Kaluga — Tyrgo, Okna (Rumänien).
Kiew — Lemberg (Galizien).
Kostroma — Bilbao, Sorinaga (Spanien).
Krasnodar — Sennelager (Deutschland).
Krasnojarsk — Fuhlsbüttel (Deutschland).
Kursk — Tyrgo, Okna (Rumänien).
Krim — Konstantinopel (Türkei), Alexandrien (Aegypten), Sedletz (Polen).
Leninkan (Armenien) — Niederschönenfeld (Deutschland).
Minsk — Bielostok (Polen).
Nischni-Nowgorod — Plewna (Bulgarien), Sennelager (Deutschland).
Nischni-Tagil (Ural) — Krakau (Polen).
Nikolajew — Waatz (Ungarn).
Odessa — Kischinew (Rumänien).
Orscha (Weißrußland) — Groß-Strelitz (Deutschl.).
Omsk (Sibirien) — Mailand (Italien).
Orenburg — Florenz (Italien), Bielostok (Polen).
Perm — Forli (Italien).
Pjatigorsk — Sonnenburg (Deutschland).
Poltawa — Plewna (Bulgarien).
Pensa — Varna (Bulgarien).
Rostow am Donn — Kischinew (Rumänien), Ponesch (Litauen), Warschau (Polen), Riga (Lettland).
Saratow — Gollnow (Deutschland).
Samarkand — Kairo (Aegypten).
Simbirsk — Bologna (Italien).

Stawropol — Sennelager (Deutschland).
Tambow — Lichtenburg (Deutschland).
Tomsk — Fuhlsbüttel (Deutschland).
Tula — Berliner Gefängnisse (Deutschland).
Tjumen — Philippopel (Bulgarien).
Tillis — Gefängnisse von Montenegro.
UFA — Sofia (Bulgarien) und Konstantinopel (Türkei).
Tscheljabinsk — Lodz (Polen).
Tschernigow — Brandenburg (Deutschland).
Charkow — Münster (Deutschland).
Jaroslawl — Belgrad (Jugoslawien) und Lodz (Polen).
Zalzyn — Bologna (Italien) und Gleiwitz (Deutschland).

Welche Aufgaben stellen sich die Paten und welche Arbeit erfüllen sie?

Vor allem ist zu bemerken, daß die Frage der Uebernahme der Patenschaft über die Gefangenen des Kapitals nicht plötzlich und nicht nur durch die Verwaltung der Organisation allein entschieden wird. Der Uebernahme der Patenschaft geht eine langwierige Vorbereitungsarbeit voran. Die Frage der Patenschaft wird-zuerst auf Zellenversammlungen erörtert. Die reale Möglichkeit, dem künftigen Schützling genügende Hilfe zu erweisen, wird festgestellt. In der Lokalpresse erscheint eine Reihe von Artikeln über das Regime in dem zur Uebernahme der Patenschaft bestimmten Gefängnis, über die Anzahl der darin Gefangengehaltenen.

Die Zeitung von Simbirsk z. B. veröffentlichte vor Uebernahme der Patenschaft über die Gefangenen von Bologna durch die Rote-Hilfe-Organisation eine Reihe von Photographien dieses Gefängnisses und der Gefangenen sowie die Namensliste der Betreffenden, schilderte die Natur der Urteile, die Straftermine usw.

Auf diese Weise werden die Arbeiter und Bauern über ihre zukünftigen Schützlinge unterrichtet. Sobald die Frage der Uebernahme der Patenschaft in allen Fällen erörtert und festgestellt ist, daß die Organisation als Ganzes stark genug ist, um den Schützlingen den notwendigen Beistand zu erweisen, wird eine Generalversammlung der Mitglieder der Roten Hilfe einberufen und feierlich und offiziell die Patenschaft übernommen. Zugleich werden die Schützlinge davon in Kenntnis gesetzt.

Sobald die Arbeiter und Bauern den Ehrentitel eines Paten annehmen, wenden sie sich vor allem an ihre gefangenen Genossen, um ihrem Mitgefühl und ihrer Solidarität Ausdruck zu geben.

„Die Organisation von Archangelsk, die 10 000 Mitglieder zählt, übernimmt die Patenschaft über die Gefangenen des Gefängnisses von Barcelona und sendet aus den fernen Wäldern und Sümpfen des Polarkreises die wärmsten brüderlichen Grüße. Wir sind bereit,“ heißt es weiter im Schreiben, „Euch jeden Augenblick zu unterstützen, denn *Euer Kampf ist unser Kampf, Eure Siege sind unsere Siege*. Wir sind mit Euch. Möge in Eurem Herzen kein Raum sein für Verzweiflung und Niedergeschlagenheit, mögen Eure Kräfte bewahrt bleiben für die nahen Kämpfe gegen unseren gemeinsamen Feind.“

Die Rote-Hilfe-Zelle der Gewerkschaft der Transportarbeiter der Station Pensa fordert ihre Schützlinge im Gefängnis von Varna (Bulgarien) auf,

„den Mut nicht sinken zu lassen, sich nicht der Verzweiflung hinzugeben. Wir verfolgen Eure Angelegenheiten mit gespanntester Aufmerksamkeit und werden Euch nicht preisgeben. Wir helfen jetzt nach Kräften und werden Euch immer helfen, bis wir Euch einst brüderlich umarmen können, d. h. bis zur Befreiung

Eures Landes vom Joch des Kapitals. Eure Familien sind allen Schicksalsschlägen preisgegeben, aber bekümmert Euch nicht deswegen. *Wißt, das Gouvernement Pensa hat sich verpflichtet, Eure Familien wie die eigenen zu versorgen*. Wir werden unser Versprechen getreulich halten.“

Die Paten fordern die Gefangenen in ihren Briefen auf, den Mut nicht zu verlieren, sie schildern ihnen ihr Leben und ihre Arbeitsverhältnisse. Die Arbeiter der Werke *Motowilicha (Ural)* warnen ihre Schützlinge im Gefängnis Forli:

„Unsere Bourgeoisie und die Sozialverräter der II. Internationale verbreiten allerlei Lügennachrichten über unser Land, das angeblich dem Verfall entgegengeht. Solche Märchen werden erzählt, um den westeuropäischen Arbeitern zugunsten der Bourgeoisie Sand in die Augen zu streuen. Gewiß, wir sind noch arm, das geben wir angesichts der ganzen Welt zu, aber wir sind dennoch nicht mehr so arm, wie vor zwei Jahren. Die schlimmste Zeit ist für uns vorüber. *Jetzt haben wir die Möglichkeit, viele Tausende unserer Genossen die Arbeiterfakultäten und die Universitäten besuchen zu lassen, um die gewonnenen Positionen ein für allemal zu festigen*. Eure Sache ist unsere Sache, Eure Leiden in den Kasematten der Faschisten verursachen den Arbeitern im Ural tiefsten Schmerz. Vom Gefühl der Gemeinsamkeit unserer Interessen durchdrungen, senden wir Euch unseren brüderlichen Gruß. Außerdem haben wir, trotz unserer Armut, die Absicht, Euch materiell beizustehen, wenn natürlich auch nur in bescheidenem Maßstabe. *Verweigert uns die Annahme unserer bescheidenen Spenden nicht und schreibt uns über alle Leiden und alle Entbehrungen, denen Ihr im ungleichen Kampf gegen den niederträchtigen Faschismus ausgesetzt seid*.“

Die Mitglieder der Organisation von *Odessa* teilen den unter ihrer Patenschaft befindlichen *Gefangenen der 7. Zelle des Gefängnisses in Kischinew* die „freudige Nachricht“ mit, daß „in der Sowjetunion eine neue Sozialistische Sowjetrepublik der Moldawen entstanden sei“. Die Lehrer der Stadt *Kusnezsk* im *Gouvernement Tomsk* teilen aus ihrem weltvergessenen Winkel den fernen und doch so nahestehenden Freunden in *Regina-Celli (Gefängnis in Rom)* mit, daß die rote Lehrerschaft angespannt arbeitet, um das Analphabetentum zu liquidieren und ein würdiger Kämpfer auf der Aufklärungsfront zu sein.

Die gemeinsame Sorge für die Schützlinge befriedigt die Paten nicht immer. Darum übernehmen sie den *Unterhalt für einzelne Genossen des von ihnen unterstützten Gefängnisses*. Die oben erwähnten Gefangenen der 7. Zelle des Gefängnisses in Kischinew stehen unter der Patenschaft der Arbeiter- und Bauernmiliz des Alexandrowschen Bezirks von *Odessa*. Die Arbeiter der Tambowschen Eisenbahnwerkstätten haben folgende gefangene Genossen ihren Berufsgruppen zugezählt: *Zichowski (Gefängnis in Lemberg)*, *Skibinski (Gefängnis in Warschau)*, *Ignatowski (Gefängnis in Warschau)*, *Wladislawski (Gefängnis in Warschau)*, *Wassiljenko (Gefängnis in Lemberg)*, *Swerdika (Gefängnis in Bukarest)*, *Dubinski (Gefängnis in Rumänien)* und *Gind (Gefängnis in Rumänien)*. Diese Genossen sind in die Arbeiterlisten als *Schmiede, Schlosser, Zeichner, Drechsler usw. eingetragen worden*. Bei der Eintragung erklärten die Paten:

„Wir wollen mit großer Freude für die unter unserer Patenschaft stehenden Genossen, die ihnen obliegende Arbeit erfüllen. Die ihnen für ihre Arbeit zustehenden Löhne werden wir regelmäßig absenden.“

Die Paten von Tambow halten getreulich ihr Wort. Seit zwei Jahren laufen aus Tambow regelmäßig für die Gefangenen und ihre Familien die entsprechenden Löhne

ein. Die Arbeiter der Wasserwerke der Station *Prosorowskaja* haben unter sich Geld gesammelt, einen Genossen nach *Moskau* zum Exekutiv-Komitee der IRH. kommandiert, um einen Schützling zu erhalten, den sie nach dem



MOPR-Zelle der höheren vereinigten Kriegsschule namens des Hauptkommandanten, S. S. Kamenjew.

Beispiel der Tambowwerke in ihre Personalliste eingetragen haben und für den sie arbeiten. Nachdem die *Prosorowschen* Genossen, den in der Festung *Niederschönenfeld* gefangen gehaltenen Genossen Sauber zum Schützling erhalten hatten, wandten sie sich an das Exekutiv-Komitee mit einem *Dankschreiben*, weil man ihnen die Möglichkeit geboten hat, „einen Teil ihrer Kräfte zum Beistand für einen Genossen zu verwenden“.

Die Gefangenen der deutschen Bourgeoisie, *Erich Mühsam* und *Max Hölz*, die als Ehrenrotarmisten der XV. Division zugezählt sind, erhalten *warme Wäsche und Stiefel*, „um darin in das Reich des Sieges und der Freiheit einzugehen“. Und in dem Divisionsbefehl Nr. 83 § 3 wird folgender Text des Antwortschreibens der parteilosen Rotarmistenkonferenz an *Max Hölz* veröffentlicht:

„Die parteilose Konferenz der Rotarmisten der Truppenteile der XV. Division begrüßt mit Freuden Deine Einwilligung, Ehrenrotarmist zu werden, denn die deutschen März-kämpfer sind teure und würdige Mitkämpfer der Roten Armee. Wir wissen, das Gefängnisregime wird Deinen Mut nicht dämpfen. Schreibe häufiger, wie es Dir geht, denn Deine Leiden sind unsere Leiden, Deine Freude ist unsere Freude.“

Die Rote Armee folgt aufmerksam dem Leben ihrer abwesenden Mitkämpfer. Alltäglich wird bei der Namenverlesung des Regiments seitens des Diensthabenden berichtet, daß die Rotarmisten des Regiments, *Mühsam* und *Hölz* abwesend seien, da sie der Bourgeoisie in die Krallen geraten sind und sich in der Gefangenschaft der weißen Justiz befinden. Als die Gesundheit von *Erich Mühsam* infolge der ihm von den Gefängniswärtern zuteil gewordenen unmenschlichen Behandlung stark erschüttert war, wandte sich die XV. Division telegraphisch an das Exekutiv-Komitee mit der Bitte, Maßnahmen zur Befreiung des unter ihrer Patenschaft stehenden Genossen zu treffen. Aber ach! Die deutsche Bourgeoisie willigt vorläufig nicht ein, den Revolutionsdichter aus ihren Kerkermauern herauszulassen. Der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte *Max Hölz* erfreut sich besonderer Aufmerksamkeit seitens des russischen Proletariats. Eine Schuhfabrik in Leningrad wurde zu Ehren des Gefangenen im Breslauer Gefängnis in „*Max-Hölz-Fabrik*“ umbenannt. Die Arbeiter der Moskauer staatlichen Konditoreiwaren-

fabrik *Babajew* haben *Max Hölz* zum Mitglied des Moskauer Arbeiter- und Bauernrats ernannt und ihm ein Deputiertenmandat, ein Arbeiterlohnbuch und ein russisches Hemd übersandt. Die Arbeiterinnen hatten auf letzteres Hammer und Sichel gestickt. Der Begleitbrief zu diesen Geschenken endet mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß *Hölz* in Bälde im russischen Hemd der ersten Versammlung des Berliner Arbeiterrats beiwohnen werde.

Der Wunsch, in möglichst enger Verbindung mit den Schützlingen zu sein, gibt sich in den verschiedensten Formen kund.



Ernte von den zugunsten der IRH. besäten Felder im Leniner Rayon, Gouvernement Odessa.

So haben z. B. die Bauern eines weltvergessenen Dorfleins *Nowo-Nikolajewskaja* (Gouvernement *Twer*) in den kaukasischen Bergen auf ihrer allgemeinen Versammlung einstimmig beschlossen, ihr Dorf nach dem unter ihrer Patenschaft stehenden Gefängnis *Sonnenburg* zu benennen. Dieser Beschluß trat in Kraft und gegenwärtig wird *Nowo-Nikolajewskaja* offiziell *Sonnenburg* genannt.

In der Ukraine haben eine Reihe von Dörfern einzelne Teile ihrer Felder ausgesondert, deren Ertrag für die unter ihrer Patenschaft stehenden Gefängnisse bestimmt ist. Diese Parzellen werden von den Bauern auch „Schütz-

lingsparzellen" genannt. Im Marktflecken Sergijewskoje im Dongebiet wurden zugunsten der Schützlinge 9 Desjatinen*) Boden abgeteilt; in *Abschasien* werden für die Schützlinge im Gefängnis Motokow (in Warschau) Teile von Tabakpflanzungen und Maisfeldern bebaut. Und die Kirgisen des Gouvernements *Akmolinsk* treiben Vieherden, Hammel, Schafe, Pferde 30 Werst weit in die Stadt Petropawlowsk als Geschenk für die unter ihrer Patenschaft stehenden Gefangenen von Plewna. Die Arbeiter der Kohlenbergwerke *Anchesto-Sundschi* verrichten Ueberarbeit zugunsten des unter ihrer Patenschaft stehenden Gefängnisses in Riga. Die Bauern des 2. Donbezirks des Gouvernements Zarizyn haben ein besonderes Getreidelager für ihre Schützlinge eingerichtet.

Im Bestreben, einen möglichst engen Kontakt mit den Gefangenen herzustellen, organisieren die Mitglieder der Roten Hilfe *Zirkel für die Erlernung der Sprache ihrer Schützlinge, um diesen in deren Muttersprache schreiben zu können*. Diese bulgarischen oder deutschen Briefe, die häufig voll grober Fehler sind, zeigen am anschaulichsten, welche Schwierigkeiten die Genossen überwinden, um nur die Sicherheit zu haben, daß ein ferner Freund, der von ihnen durch viele tausend Werst und Eisenbahnwege getrennt ist, das Solidaritätsgefühl versteht.

Außer der ständigen Unterstützung der Schützlinge veranstaltet jede Gouvernementsorganisation der Roten Hilfe *zweimal jährlich besondere „Wochen“ für die unter ihrer Patenschaft Stehenden*. In diesen Tagen wird auf allen Versammlungen der Kampf der Arbeiter und Bauern des Landes, in dem sich die betreffenden Gefangenen befinden, gründlich beleuchtet; das barbarische Vorgehen der weißen Justiz wird geschildert, Solidaritätskundgebungen werden veranstaltet, neue Mitglieder werden angeworben.

*) Eine Desjatine = 109,25 ar.

und wieder und wieder wird die Losung aufgestellt: „*Helft den Gefangenen des Kapitals!*“

In der Roten-Hilfe-Woche in Wologda spendeten diejenigen, die keine goldenen oder silbernen Sachen besaßen, Gänse, Ferkel, Hühner, und sogar zwei lebende Füchse gerieten in die Sammelbüchse.

Die Bedeutung dieser „Wochen“ besteht darin, daß den Reihen der Organisationen der Roten Hilfe viele tausend neue Mitglieder zuströmen.

Die Patenschaft ist eine Ehrenpflicht, aber eine ernste Pflicht. Nicht alle Gouvernements der Sowjetunion sind Paten. Die Schwierigkeiten bei Herstellung der Verbindung mit den Gefangenen können nur durch die höchste Kräfteanspannung mit Unterstützung der Schützlinge ausgeglichen werden. *Dafür ist es für die russischen Arbeiter und Bauern ein wirklicher Festtag, wenn sie eine Nachricht „von dort“ erhalten*. Der Brief wird im Lokalblatt in fetter Schrift an einer sichtbaren Stelle veröffentlicht, auf den Zellenversammlungen und der allgemeinen städtischen Versammlung der Mitglieder verlesen. Leider sind diese Festtage sehr selten. Es gibt Organisationen, die von den unter ihrer Patenschaft Stehenden infolge des im Gefängnis herrschenden Regimes keinen einzigen Brief erhalten können. Aber um so mehr Wert haben diese Briefe. Gewöhnlich werden sie in der Verwaltung der Ortsorganisation *in Glas und Rahmen aufbewahrt* und legen Zeugnis davon ab, daß keine Gefängnisgitter und keine Eisenriegel Hindernisse für jene große Macht sind, die sich internationale Arbeitersolidarität nennt.

DRITTES KAPITEL.

DIE ARBEITER UND DIE ROTE HILFE.

Der Monatsbeitrag der Mitglieder bildet die Grundlage für die materielle Unterstützung der Gefangenen des Kapitals. Da die Werktätigen der Sowjetunion sich noch immer in sehr schwerer materieller Lage befinden, hat die Rote Hilfe einen durchschnittlichen Monatsbeitrag von 5 bis 10 Kopeken festgesetzt (je nach Höhe des Gehalts). Aber in Wirklichkeit wird diese Norm sehr oft überschritten: die Arbeiter fassen auf ihren Versammlungen häufig den Beschluß, die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen.

In Tiflis z. B., wo 10 Kopeken Beitrag festgesetzt sind, haben die Arbeiter der Lederfabrik erklärt, daß dieser Beitrag zu klein sei und beschlossen, 20 Kopeken monatlich zu zahlen.

In der Fabrik „Roter Osten“ in Kasan schlug die Zelle der Roten Hilfssektion den Arbeitern vor, am Sonntag vier Stunden zugunsten der Gefangenen zu arbeiten. Auf der allgemeinen Versammlung wurde beschlossen, am Sonntag nicht vier, sondern volle acht Stunden zu arbeiten.

Ueberhaupt ist die Sonntagsarbeit, deren Bezahlung in den Fonds der Gefangenen fließt, die populärste Form, in der die russischen Arbeiter ihren ausländischen Genossen brüderlichen Beistand zu erweisen suchen. Die Zahlung der Mitgliedsbeiträge, selbst wenn diese erhöht sind, befriedigt viele nicht. Darum werden in vielen Gegenden auf die Initiative der Massen selbst diese Sonntagsarbeiten veranstaltet. In der Regel arbeiten die Leute

am Sonntag mit besonderem Eifer, ohne Aufenthalt, und leisten mehr als an gewöhnlichen Tagen.

Aber nicht nur die Sonntagsarbeiten werden zugunsten der Roten Hilfe veranstaltet.

Es werden auch Angriffe auf die „großen Kirchenfeiertage“ unternommen. In Wjatka, wo es 30 000 Mit-



Aus der Propagandaarbeit der IRH. in Sowjetrußland, Propagandalastauto der Roten Hilfe in Jekaterinburg.

glieder gibt, wurde auf der allstädtischen Versammlung beschlossen, „während der Osterfeiertage zu arbeiten und das in diesen Tagen Verdiente für die Unterstützung der in den kapitalistischen Kasematten schmachtenden Kämpfer zu verwenden“. Am 8. und 9. April begaben sich die Werktätigen der Stadt Wjatka an die Arbeit. Textilarbeiter, Metallarbeiter, Sowjetangestellte arbeiteten in diesen Tagen zugunsten der Gefangenen des Kapitals. Am 8. und 9. erschien außerdem eine Zeitung, die von den

Setzern unentgeltlich gesetzt und gedruckt worden war und deren Ertrag den Gefangenen zugute kam.

Das prächtige Beispiel, das die Werktätigen von Wjatka gaben, blieb nicht unbemerkt. Es fand in der ganzen Sowjetunion Nachahmung. Bald nach Wjatka faßten die Arbeiter der Stadt Tomsk einen ähnlichen Beschluß:

„Wir, die wir dem Zarismus und den bürgerlichen Kapitalisten den Hals umgedreht haben, brechen ein für allemal mit ihrem Erbe, der Religion und allen übrigen Traditionen und Zeremonien. Durchdrungen von dem Gedanken der Notwendigkeit einer schnellen Unterstützung der ausländischen Genossen, wollen wir am ersten Osterfeiertag arbeiten und den gesamten Lohn der Roten Hilfe zur Verfügung stellen.“

Und am „Auferstehungstage Christi“ triumphierte im fernen, noch vom religiösen Aberglauben durchdrungenen Sibirien auf einem kleinen Gebiet der unermesslichen Flächen des Nordens das Bewußtsein der Interessengemeinschaft der Arbeiterklasse über den religiösen Fetischismus.

Nach dem Osterfest brach auch die Unantastbarkeit des Pfingstfestes zusammen. Die kriegerischen Bewohner von Wjatka verwandelten auch diesen Kirchenfeiertag in einen Arbeitstag. Gleichzeitig arbeiteten am Pfingsttage die Arbeiter von Ural, Tula und einer Reihe anderer Städte für die Rote Hilfe.

Jede einzelne Gruppe der russischen Arbeiterklasse bemüht sich, in der einen oder anderen Weise das Ihrige zum Hilfswerk beizutragen. Die zur Roten Hilfssektion gehörenden Setzer beteiligten sich unentgeltlich am Verlag der IRH.-Literatur und anderen Materials.

In den meisten Gouvernements werden die Mitgliedskarten sowie auch Flugblätter, Plakate und Zeitungen, die

von der Roten Hilfe bei irgendwelchen Gelegenheiten veröffentlicht werden, unentgeltlich gedruckt.

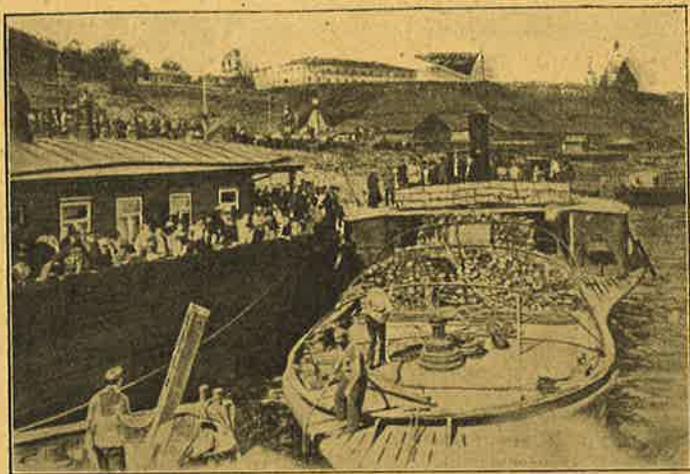
Die Zelle der Roten Hilfe in der Druckergewerkschaft der Stadt Nikolajew gibt z. B. ein Montagsblatt unter dem Namen „IRH.“ heraus. Die Zelle der Setzergewerkschaft von Saratow veröffentlicht eine Zeitung „Der Gefangene des Kapitals“ in einer Auflage von 10 000 Exemplaren, deren ganzer Ertrag dem Fonds der Roten Hilfe zufließt.

Auf das lebhafteste helfen auch die Roten Eisenbahner. Die zum Kommunistischen Jugendverband gehörenden Mitglieder der Roten Hilfe des 8. Eisenbahnbezirks der Nische-Goroder Bahn haben die vollständige Reparatur von einer Lokomotive und zehn Waggons unternommen. Den Lohn für diese Arbeit führten sie der Roten Hilfe ab, und die mit dem Bild des Kerkers und mit Losungen der IRH. geschmückte Lokomotive wurde zu Ehren des vom polnischen weißgardistischen Gericht erschossenen Mitgliedes des Jugendverbandes Genosse Engel benannt. Seitdem eilt die Lokomotive über die Schienenwege des unermesslichen Rußland und verbreitet den Namen Engel und die Nachricht vom unlösbaren Band zwischen den Arbeitern Rußlands und dem Weltproletariat.

Von der gleichen kameradschaftlichen Liebe wurde die Handlungsweise der Nikolajewschen Arbeiter diktiert. Mit fröhlichem Geläut eilte ein neuer, sauberer Trampwagen durch die Straßen Nikolajews, der vorn mit roten Lettern die Aufschrift trägt: „Was hast du für die Gefangenen des Kapitals getan?“ Dieser Wagen war das Geschenk der Arbeiter des Tramparks an die Rote Hilfe.

Auch die Eisenbahner des Ural tun nicht wenig für die Gefangenen des Kapitals. Sie haben beschlossen, die ihnen zustehenden Reisespesen für die unlängst stattgefundenen Konferenz für die Gefangenen abzuführen.

Den Eisenbahnern folgen die Wassertransportarbeiter. Im Sommer dieses Jahres fanden auf der *Wolga*, der nördlichen *Düna*, der *Newa*, dem *Dnjepr*, *Obj*, *Amur* und den anderen Flüssen die sogenannten „*Rote-Hilfe-Touren*“ statt. An klaren, sonnigen Festtagen verließen die Mitglieder der Roten Hilfe auf dem Dampfer die Stadt. Der



Dampfervergnügungsfahrten zugunsten der IRH. in Rußland. Fahrt der Roten-Hilfe-Mitglieder von Wjatka auf der Wolga.

Fahrpreis, die Mühleistung der Dampfermannschaft kommt den gefangenen Genossen zugute. Auf den Dampfern wird Literatur der Internationalen Roten Hilfe verbreitet, das Deck ist mit Plakaten und Roten Fahnen geschmückt. Sobald die Mitglieder der Roten Hilfe am Ufer ausgesetzt werden, stellen sie Szenen aus dem Leben der Gefangenen dar, veranstalten Berichte über Gegenstände der Roten Hilfe, agitieren unter den Bauern der

Umgehend. *Die materiellen Erfolge dieser Ausflüge sind immer sehr groß.*

Mit diesen Beispielen ist das Bild von den Formen der Unterstützung, die die russischen Arbeiter den ausländischen Genossen erweisen, noch nicht erschöpft. Jede Organisation der russischen Sektion der Roten Hilfe macht ihre „eigenen Erfindungen“. Es ist unmöglich, alle Formen dieser Unterstützung aufzuzählen, die die lokale Initiative erfindet. Wir verweilen bloß bei den charakteristischsten Tatsachen, die aus hundert anderen herausgegriffen sind: *In Odessa hat die Abteilung der Roten Hilfe ein Absteigequartier für Bauern eröffnet.* Hier findet der anreisende Bauer für billiges Geld Erholung und alle notwendigen Informationen. Hier wird er auch unentgeltlich *mit Literatur der IRH. versehen.* Das Absteigequartier der Roten Hilfe ist unter den Bauern ungeheuer populär und wirt außerdem *allmonatlich 3000 Rubel Reingewinn* ab. *In Koslow gibt es ein Kinotheater, das für die Mitglieder der Roten Hilfe Kinovorstellungen zu ermäßigten Preisen veranstaltet.* Das Koslowsche Kino der Roten Hilfe ist von staatlichen und sonstigen Steuern frei und trägt reichlich dazu bei, die Kasse der Ortsorganisation mit Mitteln zu versehen. Außerdem bildet es ein Zentrum für die Klubtätigkeit der Mitglieder der Organisation von Koslow.

In Astrachan werden die Eintrittskarten zum Hippodrom besteuert. *In Kursk werden die Theaterkarten mit 5 % besteuert.* *In Winitza findet die sogenannte Silberlotterie der Roten Hilfe statt, bei der die silbernen Wertgegenstände verwendet werden, die der Roten Hilfe gespendet worden sind.*

Es ist zu bemerken, *daß die Spendung von Gold- und Silbergegenständen zugunsten der Roten Hilfe gewissermaßen eine alltägliche Erscheinung ist.* Die Sachen werden individuell auf Beschluß der allgemeinen Versammlung oder infolge von Aufforderungen in der Zeitung abge-

liefert. In erster Linie tun das die Kommunisten, Parteimitglieder, und ihrem Beispiel folgt die breite Masse der Werktätigen. Hier ein kleines Beispiel:

Auf der Sitzung des *Leninzirkels „Profintern“ (Jekaterinburg)* wurde die Frage erörtert, ob Leninisten folgenden Schmuck tragen dürften: Ringe, Ohrgehänge, Armbänder usw. Das Zirkelmitglied Genosse *Apletin* nahm ohne weiteres den *Trauring* ab, den er elf Jahre getragen hatte, und übergab ihn der Roten Hilfe. Die übrigen Zirkelmitglieder folgten seinem Beispiel, und das Ergebnis der Erörterung war der einstimmig gefaßte Beschluß: kein einziger Leninschüler darf goldene Schmucksachen tragen, sondern muß diese der Roten Hilfe abliefern.

Auf der *Versammlung des Jekaterinburger Technikums* wurde der Beschluß gefaßt, *zugunsten der Roten Hilfe alle silbernen und goldenen Gegenstände abzuliefern*, und die im Heim lebenden Studenten gingen nach Hause und brachten sogleich nach der Versammlung alles herbei, was sie an Wertsachen besaßen.

Am meisten Erfolg haben die Kampagnen mit den sogenannten *„Zeitungsaufrufen“*. In einer Reihe von Blättern, besonders in den Provinzzeitungen, kann man folgende Mitteilungen antreffen:

„Ich, Michael Issajew, stifte zugunsten der Roten Hilfe zwei goldene Ringe und fordere Marie Pamalowa auf, das gleiche zu tun.“

M. Pamalowa schreibt ihrerseits:

„Ich, Marie Pamalowa, nehme die Herausforderung des Genossen Issajew an, stifte zugunsten der Roten Hilfe zwei goldene Ringe und fordere meinerseits die Genossen Tunajew und Turusin heraus.“

(Siehe Zeitung *„Macht der Arbeit“*
in *Minusinsk* vom 20. 6. 24.)

Auf diese Weise veranstalten Bekannte untereinander einen Wettbewerb in der Zeitung und bereichern zugleich die Kassen der lokalen Rote-Hilfe-Organisationen.

Die Ideen der Internationalen Roten Hilfe haben derart tief im Bewußtsein der breiten Arbeitermassen Wurzel gefaßt, daß die Rote Hilfe zu einer alltäglichen Erscheinung geworden ist. In der *Odessaer „Iswestija“* vom 22. 3. 24 stoßen wir auf folgenden Brief:

„Wir Arbeiter der Matzenbäckerei (Gebrüder Solowej) halten es nicht mehr für richtig, die Trinkgelder der jüdischen Bourgeoisie, die uns für gutes Ausbacken der Matzen zufließen, zu behalten, und *liefern diese Trinkgelder in der Summe von insgesamt 17 Rubel zugunsten der gefangenen Revolutionskämpfer ab*. Wir fordern die Arbeiter aller Matzenbäckereien auf, mit ihren Trinkgeldern dasselbe zu tun.“ (Folgen Unterschriften.)

Laut Mitteilung des gleichen Blattes wurden auf das Lager des Mieterverbandes Ziegel von schlechter Beschaffenheit geliefert. *Der Händler, der die Ziegel lieferte und den Mieterverband betrügen wollte, bot dem Lageraufseher, Genossen Koslow, 30 Rubel*, damit dieser die Ziegel für tauglich anerkenne. Genosse Koslow *nahm das Geld entgegen, übergab es der Roten Hilfe und erklärte die Ziegel für untauglich*.

Das Bezirkskomitee der Land- und Forstarbeiter von Gomel legt dem verspätet zur Versammlung Erscheinenden *eine Strafe von einem Goldrubel zugunsten der Roten Hilfe auf*. Im Büro der Staatsbank in Sewastopol hängt ein großes Plakat: *„Rauchen wird mit 50 Kopeken zugunsten der Roten Hilfe bestraft.“*

Aehnliche Beispiele könnte man noch viele hundert aufzählen. Sie alle — Sonntagsarbeiten, Zeitungsherausforderungen, Strafen etc. etc. — liefern den Beweis dafür, daß das Bewußtsein der Notwendigkeit, die gefangenen

Brüder im Auslande zu unterstützen, der Arbeiterklasse Rußlands in Fleisch und Blut übergegangen ist. Sie zeigen, daß diese nicht nur auf Festversammlungen und vieltausendköpfigen Meetings der Genossen im Kerker gedenkt, sondern daß die Rote Hilfe ein Grundelement, ein Teil unseres neuen Lebens geworden ist. Hierin liegt die Bürgschaft einer ferneren Entwicklung und Festigung der Roten Hilfe unter den Arbeitermassen der Sowjetunion.

VIERTES KAPITEL.

DIE BAUERNSCHAFT UND DIE ROTE HILFE.

Natürlich ist unter der Bauernschaft der Sowjetunion das Gefühl der Klassensolidarität nicht in dem gleichen Maße entwickelt wie unter dem russischen Proletariat.

Die politisch rückständigen und verstreut lebenden Bauern sind stärker als die Arbeiter von kleinbürgerlichem



Die deutsche Kolonie (Kellerowski, Ukraine) Versammlung bei der Gründung der Roten-Hilfe-Gruppe. Protest gegen die deutsche Schandjustiz.

Geist beseelt. *Nichtsdestoweniger strömen sie der Roten Hilfe zu und beweisen in dieser höchsten Form die internationale Solidarität der Werktätigen*, indem sie die politischen Gefangenen materiell unterstützen. Was sind die Ursachen dieser Erscheinung? Der russische Bauer überzeugte sich in der Praxis der Oktoberrevolution, daß er nur im Bündnis mit der Arbeiterklasse den Boden und alle übrigen durch den Sieg über die Gutsbesitzer gewonnenen Errungenschaften bewahren kann. Außerdem ist sich der russische Bauer trotz seiner Rückständigkeit bewußt, daß der Sieg der Arbeiterklasse im Westen, die Errichtung der Arbeiter- und Bauernregierung in Europa erstens die Gefahr fernerer Kriege beseitigt und zweitens seiner Wirtschaft zu größerem Aufschwung als bisher verhelfen wird. Diese Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen dem eigenen wachsenden Wohlstand und dem Sieg der Weltrevolution hat sich zwar noch nicht ganz herauskristallisiert, führt ihn jedoch in die Reihen der Roten Hilfe. Der Bauer tritt in unsere Reihen, um Leben und Gesundheit derjenigen zu bewahren, die für die Errichtung der Sowjetregierung im Westen und somit auch für seine Bauerninteressen kämpfen. Und in die Bauernschaft der Sowjetunion kommt allmählich Leben. Die eigenen Sorgen, die Mißernte in einer Reihe von Gouvernements verhindern den Bauer zwar noch, sich völlig aufzurichten, aber auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen findet er die Mittel, um aktives Mitglied der Roten Hilfe zu sein. In erster Linie kann die Bauernschaft natürlich Getreide beisteuern. Wir erwähnten bereits die „Parzellen“ der Roten Hilfe. *Gewöhnlich wird die Uebergabe des Getreides der Roten Hilfe an die Ortsorganisation sehr feierlich veranstaltet.*

Die deutschen Kolonisten der Kolonien *Landau* und *Karlsruhe* in der Ukraine hatten 2500 Pud*) gesammelt

*) 1 Pud = 16,4 kg.

und machten sich mit Orchestermusik und roten Fahnen auf den Weg, um ihren Transport in die Stadt zu begleiten. *In der Stadt luden die zur Aufladegewerkschaft gehörenden Mitglieder das von den Kolonisten gespendete Getreide unentgeltlich aus.* Begrüßungs- und Dankreden, Versprechungen der Dorfbewohner, „daß dieser Getreidetransport nicht der letzte sein werde“, Reden der Gewerkschaftsorganisationen, — all dies verwandelte die Getreideübergabe in eine mächtige Solidaritätsdemonstration, die lange im Gedächtnis der daran Beteiligten haften bleiben wird.



Sammelergbnis aus Kotelnitsch.

In der Krim veranstalten die tartarischen Bauern *eine Erntewoche, deren Ertrag den Gefangenen in Konstantinopel zugute kommen wird.* In dem weltvergessenen, nur wenigen bekannten Kreis *Kotelnitsch*, der viele Dutzend Werst von der Eisenbahnlinie entfernt ist, trugen die Bauern während der Ueberschwemmungszeit, als Eisgang auf dem Fluß war, *auf ihrem Rücken die Säcke mit Mehl viele Werst weit, um diese ja nur rechtzeitig der Kreisabteilung abliefern zu können.*

Die zielbewußteren Bauern opfern nicht nur Getreide allein. Die *Bäuerinnen* eines Dorfes im Gouvernement *Kursk* nahmen ihre *Taufkreuze, Ohrgehänge und Ringe* ab und spendeten sie „für unsere leidenden Brüder in der

Fremde". Die Bauern des Kreises *Simin* im Gouvernement *Irkutsk* spendeten das ganze Besitztum ihrer Kirche. Die Bewohner des Fleckens *Jermankowskaja* im Gouvernement *Akmolinsk* stifteten das silberne Kirchenkreuz für den Fonds der Roten Hilfe. Die Bauern des Marktfleckens *Nowokiewski* nahmen sogleich nach dem Bericht über die Aufgaben der Roten Hilfe die Glocken ihres Dorfgebäudes ab und übergaben sie der Zelle der Roten Hilfe. Das Kirchengebäude jedoch wurde auf ihren Beschluß in ein „Aufklärungsheim“ verwandelt.

Allmählich zeigt sich, welche Rolle die Rote Hilfe bei der Bekämpfung der Unwissenheit und Unbildung und des Priestereinflusses unter den Bauern spielt. Es ist wahr, dies ist nur der erste Schritt und oft ist er zaghaft und unentschlossen. Die Bauern von *Nowokiewski* und *Simin* sind nur Pioniere, die noch viel zu tun haben werden, um zugleich mit der Entwicklung der Roten Hilfsarbeit auch den religiösen Irrwahn zu bekämpfen. Es sind nur die ersten Schößlinge, aber sie ringen sich durch das sie umgebende Unkraut durch.

Und ist es nicht wirklich erstaunlich, daß in einem fernen Dorf der Ukraine, wo die Priesterherrschaft noch so stark ist, folgende Tatsachen möglich waren, die in der Zeitung „*Tscherwonni Krag*“ geschildert werden: „Bilstan Taki kehrte aus den Bergwerken des Donbassins zurück. *Uljana Bessarabowa* hatte lange auf ihn gewartet. Sobald Taki heimgekehrt war, feierten sie Hochzeit, aber anstatt Priester und Weihrauchfässer für die Hochzeit in Anspruch zu nehmen, beschloßen Bräutigam und Braut, das Geld nicht dem Priester, sondern der Roten Hilfe zu geben. Und die feierliche Trauung wurde nur von den Arbeitsgroschen eingeleitet, die sowohl von den Neuvermählten, als von den Gästen reichlich gegeben wurden.“

Ein kleines, unscheinbares Bildchen gewiß, aber ist es nicht bemerkenswert, zeugt es nicht dafür, wie sehr die

Ideen der Roten Hilfe unter der Bauernschaft Wurzel gefaßt haben? Oder nehmen wir z. B. den „Großvater der Roten Hilfe“, aus dem Dorf *Omutnaja*. Der 56jährige alte *Rischew* wird tatsächlich „Großvater der Roten Hilfe“ genannt. Alle Rote Hilfe-Angelegenheiten im Dorf werden von ihm geleitet. Ohne ihn vergeht keine Versammlung und wo eine Spendensammlung für die Gefangenen stattfindet, da muß er unbedingt dabei sein.

„Nur betreffs der Geschenke ist er oft anderer Meinung. Zuweilen werden Spielzeug und Kleinigkeiten gespendet, die beim Transport zerbrechen können. Da verlangt er Wäsche oder Kleider. Nun, so bemühen wir uns jetzt, auch diese Dinge zu liefern.“

Vorläufig gibt es in Rußland noch wenig „Großväter der Roten Hilfe“. Ihre Arbeit ist eine schwere, aber ihnen zu Hilfe eilt die allen voranstürmende Bauernjugend. Diese vom Geiste der Vergangenheit nicht angekränkelte Jugend bildet den Stützpunkt der Roten Hilfe auf dem Lande. Sie machen sich schneller als die übrigen mit den Losungen der Roten Hilfe vertraut und führen sie durch. Sobald es sich um Schauspiele und Unterhaltungsabende zugunsten der Gefangenen handelt, marschiert die Jugend immer voran.

Aber was noch wichtiger ist, die Bauernjugend ist der Mittelpunkt, in dessen Umkreis die Aufklärungsarbeit unter den Bauern durchgeführt wird. Die Bauernjugend organisiert Zirkel, studiert die Revolutionsbewegung und das Leben der Gefangenen und zieht die erwachsenen Bauern in ihren Wirkungskreis hinein. Mehr als das, sobald die Bauernjugend in die Rote Armee einberufen wird und in dieser ein klares Bild von den Zielen und Aufgaben der Roten Hilfe erhält, erklärt sie in ihren Briefen an die Verwandten auf dem Lande diesen die Notwendigkeit, den Gefangenen im Westen beizustehen. Aus der Armee nach Hause zurückgekehrt, bilden die demobilisierten Rot-

armisten, die reiche Erfahrung auf dem Gebiet der Arbeit der Roten Hilfe gesammelt haben, das Fundament, auf dem sich die weitere Arbeit entwickelt.

Die Zellen der Roten Hilfe in den Dörfern sind unsere Wegleuchten. Und obgleich „die feindlichen Winde“, die von den Priestern und Großbauern ausgehen, auch jetzt noch häufig diese Leuchten zu verlöschen suchen, so ist doch die unerschöpfliche Energie der Jugend im Bunde mit der ruhigen Entschlossenheit der „Großväter der Roten Hilfe“ jenes Oel, das unaufhörlich unsere Fackel nährt und sie allmählich in weithin leuchtende Flammen verwandelt.

FUENFTES KAPITEL.

DIE KINDER.

Die Kommunistische Kindergruppe des deutschen Städtchens Weißenfels hat zugunsten der Gefangenen hektographierte Sammellisten in Umlauf gesetzt. Die Polizei des Herrn Reichspräsidenten von Deutschland, des Sozialdemokraten Ebert, hat diese „Antiregierungsliteratur“ konfisziert, und die Truppen des preußischen Ministers des Innern — des Sozialdemokraten Severing — haben ihre Aufgaben glänzend erfüllt, indem sie in Schwerin und Kottbus die Kinder mißhandelten, die die Befreiung ihrer Väter aus den Gefängnissen forderten.

Welche Strafe müßte also die Kinder Rußlands treffen? Die Sammellisten der Kinder von Weißenfels sind ein unschuldiges Spiel im Vergleich zu jenen „Verbrechen“, mit denen sich die vom bolschewistischen Gift angesteckte junge Generation der Sowjetunion befleckt. Man denke nur! Die Pioniere des Gliedes „*Der Gottlose*“ der Gruppe „*Stefan Chalzurin*“ haben (natürlich mit Hilfe der von ihnen erkaufte Agenten) erfahren, daß die deutschen Kinder verfolgt werden. Und die „Gottlosen“ (denn darum sind sie ja gottlos) wissen nichts Besseres zu tun, als zu schreiben:

„Werte Genossen, wir senden Euch unsern wärmsten Pioniergruß und wünschen Euch Erfolg bei Eurer illegalen Arbeit. Hurra!“

Die Mitglieder des Gliedes „*Rote Flieger*“ sind dagegen wahre rote Teufel. Sie halten es nicht für angebracht, sich

bloß auf Wünsche zu beschränken, sondern gehen noch weiter:

„Obgleich wir noch klein sind, so versprechen wir doch, Euch nach Kräften zu helfen, teure Brüder und Schwestern“.

Sie sind noch klein, aber wie gut verstehen sie, daß ihre Brüder und Schwestern, denen ihre in den Gefängnissen sitzenden Väter geraubt wurden, von den „erwachsenen Leuten“ des heutigen Deutschlands nichts zu erwarten haben. Die Kinder der *Kindergärten der Leninkommune im fernen Koltenitsch* wissen noch nichts davon, daß der Dawesplan den deutschen Kindern Glück und blühendes Leben bringt, und darum fragen die dummen Kleinen voller Unruhe:

„Liebe, kleine deutsche Kinder, wie geht es Euch, werdet Ihr gut gekleidet und genährt?“
und zur eigenen Beruhigung heißt es weiter:

„Wir schicken Euch unsere Puppe Tanja, die Pionierin. Aber küßt sie nicht, denn Musja hat sie geküßt und da ist die Farbe von der Nase abgegangen.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Spielzeug des amerikanischen Onkels dauerhafter und schöner ist, als Tanja aus der Leninkommune. Aber vielleicht ist das Spielzeug des Herrn Dawes daran schuld, daß von den bleichen Wänglein der deutschen Kinder die Farbe verschwunden ist? Und vielleicht werden die Gesichter der Kleinen beim Anblick Tanjas mit der verblaßten und abgeriebenen Nase wieder zu glühen beginnen?

Sowjetrußland kann auf viele seiner Errungenschaften stolz sein. Aber sein erster und freudigster Stolz — das sind seine Kinder. Die helläugigen, blondhaarigen ungestümen Lenchens, Klaras, Koljas und Schuras haben die Liebe zur roten Fahne mit der Muttermilch eingesogen.

„Unter den roten Fahnen, unter dem Schutz und Schirm der Sowjetregierung entwickeln wir uns frei,

Paul Erlor

lernen wir in den Arbeitsschulen, leben wir in den Kinderheimen, wo man uns nährt und kleidet. Wir haben unseren Pionierklub, wohin wir jeden Tag gehen, wir veranstalten Versammlungen, tauschen Gedanken und Eindrücke aus.“ (Aus dem Brief des Gliedes „Schmiede“.)



Baschkirische Kindergruppe im Ural wirbt für die Rote Hilfe (auf der Fahne steht „Vergeßt uns nicht!“). Rechts in der Ecke Werbeplakat.

Kann man hiernach sich darüber wundern, daß die Kinder Rußlands jene nicht lieben, die die rote Fahne mit Füßen treten, die die Kämpfer für die Sowjetregierung in die Gefängnisse setzen? Das reine Gefühl des kindlichen Instinkts zieht sie in erster Linie zu den Schwachen und Hilflosen.

„Liebe Kinder, folgt dem Beispiel Eurer ehrenhaften Väter und geht denselben schweren, aber geraden Weg.“
(Aus demselben Brief.)

Unsere jungen Nachfolger sind sich völlig im klaren über den heldenmütigen Kampf der „ehrenhaften Väter“ für das Glück ihrer in die Hände der weißen Henker gefallenen Kinder.

„Wir wissen“, schreiben *die Kinder des Gliedes „KJI.“*, „Euch geht es schlecht, aber faßt Mut und Ihr werdet siegen und besser leben. Vorläufig aber wollen wir Euch mit diesen Zeilen trösten und den revolutionären Geist in Euch rege erhalten.“

Aber nicht nur durch solche Briefe versuchen die Kinder in den Gefangenen den „revolutionären Geist“ aufrecht zu erhalten. *Ihre Unterstützung äußert sich auch in einer organisierten Massenbewegung der jungen Freunde der Roten Hilfe.* Die Rote Hilfe besitzt in der Sowjetunion bereits viele tausend Freunde. Und mit welchem Eifer kommen diese Freunde ihren Pflichten nach! *Die Mädchen nähen Tabaksbeutel und Wäsche für die Gefangenen; die Knaben drechseln in den Werkstätten hölzerne Zigarettendosen zum Geschenk.* Die Moskauer Organisation der jungen Pioniere hat die *Patenschaft* über die im *Kinderheim von Worpswede* (Deutschland) befindlichen Kinder der Gefangenen übernommen. Häufig kommt eine Delegation junger Pioniere in die Verwaltung der Organisation der Roten Hilfe und verlangt Arbeit. *Sie kolportieren Literatur, kleben Plakate an, verbreiten Aufrufe und beteiligen sich an Straßensammlungen.*

Sie weigern sich niemals, irgend etwas zu tun. Es gibt keine pünktlicheren Zahler der Mitgliedsbeiträge als unsere Kleinen. Sie vergessen nicht „aus Zerstretheit“ ihren Groschen abzuliefern. Auf alle mögliche Weise versuchen die Kinder genau den ersten Paragraphen der Statuten der „Freunde der Roten Hilfe“ zu erfüllen. Die 4. Pionier-

gruppe der Fabrik „*Swedlana*“ in *Leningrad* beschloß, Mitglied der „Freunde“ zu werden. Aber wovon sollten sie die Beiträge zahlen?

Die Versammlung beschloß, *den Äpfeln zu entsagen*, die zum Mittagessen gereicht werden und an *ihrer Stelle die Beiträge zu zahlen.*

Und wieviel Freunde haben gar ihre Eltern veranlaßt, der Roten Hilfe beizutreten. Wir wissen von vielen Fällen, wo erwachsene Arbeiter unter dem Einfluß der „Kinderagitation“ der Roten Hilfe beitraten. Und wenn der Arbeiter des 16. Vereinigten Betriebskomitees der Metallarbeiter der Stadt Moskau Mitglied der Roten Hilfe wurde und zugleich auch *sein dreijähriges Büblein als Mitglied anmeldete*, tat er es nicht, damit man ihm später keinen Vorwurf machen könne?

. . . Ja, bei sich besitzt die Bourgeoisie noch die Macht, die Kinder durch Gefängnismauern von ihren Vätern zu trennen. Aber sie besitzt nicht mehr die Macht, den unendlichen Strom jener großen Liebe zu hemmen, von der die Kinder Sowjetrußlands für die „ehrenhaften Väter“, die standhaft „den schweren aber geraden Weg gehen“, durchdrungen sind.

SECHSTES KAPITEL.

DIE ROTE HILFE UND DIE INTELLEKTUELLEN.

Die Arbeit der Roten Hilfe in der Sowjetunion ruht auf zwei „Säulen“ — auf der Arbeiterschaft und den Bauernmassen. Diese bilden das Reservoir, aus dem die Rote Hilfe materielle und moralische Unterstützung schöpft. Aber unsere Schilderung der Tätigkeit der Roten Hilfssektion in der Sowjetunion wäre unvollständig, wenn wir die *Beteiligung der Intellektuellen* oder, besser gesagt, jenes besten Teiles der Intelligenz, der sein Schicksal endgültig mit dem Schicksal der russischen und somit der internationalen Arbeiterklasse verflochten hat, mit Schweigen übergingen. Die werktätige Intelligenz arbeitet gemeinsam mit den Arbeitern und Bauern am Aufbau des proletarischen Staates und trägt, gleich den Arbeiter- und Bauernmassen, das Ihrige zur Tätigkeit der Roten Hilfe bei. Auf die *Initiative der Moskauer Justizarbeiter wurde in der Internationalen Roten Hilfe ein juristisches Büro für die internationale Verteidigung der gefangenen Revolutionäre gegründet*. Dieses Büro hat die Aufgabe, alle Art von Rechtsbeistand und Gerichtsverteidigung aller politischen Gefangenen, Emigranten sowie ihrer Familienmitglieder zu organisieren und zu leiten. *Im Prozeß der 149 in Reval* wurden auf die Bitte der Gefangenen selbst als Verteidiger die Moskauer Rechtsanwälte Maliantowitsch und andere bestimmt.

Auch *die Aerzte* beginnen sich als Mitglieder der Roten Hilfe zu betätigen. Vor kurzem wurde auf dem Unions-

kongreß der Aerzte eine scharfe Protestresolution gegen die Schandtaten des Weißen Terrors gefaßt, und in *Sewastopol haben die Arbeiter der Medizin am Tage der Roten Hilfe sich dem Ortskomitee zur Verfügung gestellt*. Sie haben an diesem Tage das *Honorar für den Krankenempfang auf 50 Kopeken herabgesetzt und ihr ganzes Honorar der Roten Hilfe zur Verfügung gestellt*; außerdem beteiligten sie sich (gleichfalls zugunsten der Roten Hilfe) als bezahlte Führer an den Ausflügen auf die biologische Station.

Die Lehrerschaft schließt ihre Reihen von Tag zu Tag immer enger um unsere Organisationen zusammen. Alle Augenblicke werden von Lehrerkonferenzen Beschlüsse zwecks Popularisierung der Ideen der Roten Hilfe unter der einheimischen Bevölkerung gefaßt. „Wir erkennen die ganze Bedeutung der Arbeit der Roten Hilfe“, heißt es in der Resolution der *Lehrerkonferenz der pädagogischen Vorbereitungskurse von Weißrußland*.

„Wir geben zu, daß bisher in dieser Richtung noch zu wenig getan wurde und versprechen, daß wir, sobald wir in die entferntesten Winkel Weißrußlands zurückkehren, in denen die Arbeiter- und Bauernmassen noch wenig von der Roten Hilfe wissen, die Ideen der Organisation möglichst stark propagieren werden.“

Der Lehrer ist auf dem Lande der treueste Verbündete der Roten Hilfe. Außer dem Mitglied des Jugendverbandes und den demobilisierten Rotarmisten bildet er das wichtigste Rädchen im Apparat der Roten Hilfe auf dem Lande. Die Sympathie der Lehrerschaft für unsere Aufgaben, der aufrichtige Wunsch, für die gefangenen Revolutionäre tätig zu sein, — dies ist einer unserer größten Siege im Lager der Intelligenz.

Hand in Hand mit der Lehrerschaft marschieren die *russischen Künstler*. Der Künstlerverband des revolutionären Rußland hat beschlossen:

„unentgeltlich für die Propaganda der Unterstützung der Gefangenen des Kapitals zu arbeiten“.

und hat sich an alle übrigen Künstler der Sowjetunion mit der Aufforderung gewandt,

„zur Unterstützung der in den Kasematten der Bourgeoisie schmachtvollen Revolutionäre beizutragen. Mögen sie in ihren Kerkern wissen, daß die Künstler ihnen beistehen und ihnen durch die Tat helfen. Möge die Kunst der russischen Künstler die Idee der Roten Hilfe widerspiegeln.“

Die vom Künstlerverband des revolutionären Rußland veranstaltete Bildersammlung unter den russischen Künstlern trug 150 Gemälde ein, die gegenwärtig dem Fonds der Roten Hilfe einverleibt sind. Aber außerdem führen die Mitglieder des Künstlerverbandes häufig ganz unentgeltlich Arbeiten für die Rote Hilfe selbst aus: Plakate, Illustrationen, Postkarten usw. Ebenso freudig reagierten die russischen Schauspieler. Es gibt keine Stadt und keinen Ort in der Sowjetunion, wo die Schauspieler nicht zugunsten der Roten Hilfe Vorstellungen veranstaltet hätten. Von den Theatern Moskaus und Leningrads bis zu den Bühnen irgendeines weltvergessenen Winkels treten die Bühnenkünstler regelmäßig für die Rote Hilfe unentgeltlich auf.

Es ist interessant, hervorzuheben, daß in einem Städtlein des Kaukasus ein dortiger Schauspieler den ganzen Ertrag seines Benefiz an die Rote Hilfe abführte, und zwar spendete er außer dem Geld auch noch eine Reihe kostbarer Geschenke, die das Publikum ihm gemacht hatte. In welchem Maße die Rote Hilfe die sogenannten Zwischenschichten beeinflußt, beweisen folgende sonderbaren Fälle:

Während der Versammlung der Zellenmitglieder der Roten Hilfe der Stadt Kotel'nitsch bestieg der Priester des Orts die Tribüne, übergab sein silbernes Kreuz und er-

klärte, daß er aus dem Priesterstand austrete und um Aufnahme in die Rote Hilfe bitte.

Der Rat des Verbandes der werktätigen religiösen Gemeinde wandte sich durch den Bischof Belkow an das Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß

„die Begeisterung, die bei Unterstützung der in den bürgerlichen Kerkern Gefangenen und ihrer Familien in so starkem Maße an den Tag gelegt werde, der Weltherrschaft des Kapitals eine Ende bereiten wird.“

Natürlich haben die Diener des religiösen Kultus eine ganz verkehrte Auffassung von der Internationalen Roten Hilfe, auch wenn man annimmt, daß selbstlose Motive sie zur Unterstützung der gefangenen Revolutionäre bewegen. In ihren Augen ist dies eine wohlthätige, philanthropische Organisation, die den „Armen und Unglücklichen“ hilft. Ihrer innersten Natur nach ist es ihnen unmöglich, in der Roten Hilfe ein Organ zu erkennen, das den revolutionären Klassenkampf führt, das dem auf den vordersten Positionen kämpfenden Proletariat den Rücken deckt. Die Rote Hilfe ist für die Priester auch dann, wenn sie die alten Formen des Volksbetruges aufgegeben haben, ein Buch mit sieben Siegeln, das sie nicht begreifen können. Aber natürlich ist es uns ganz einerlei, ob sie begreifen oder nicht. Wir streben nicht danach, für die Rote Hilfe die Diener irgendwelcher Gottheiten zu gewinnen, die wir ja gerade bekämpfen. Denn indem sie die Aufmerksamkeit der unwissenden, unaufgeklärten Massen auf die himmlischen Angelegenheiten lenken, werden diese Massen von wichtigen irdischen Fragen abgelenkt.

SIEBENTES KAPITEL.

DIE ROTE HILFE UND DIE POLITISCHE EMIGRATION.

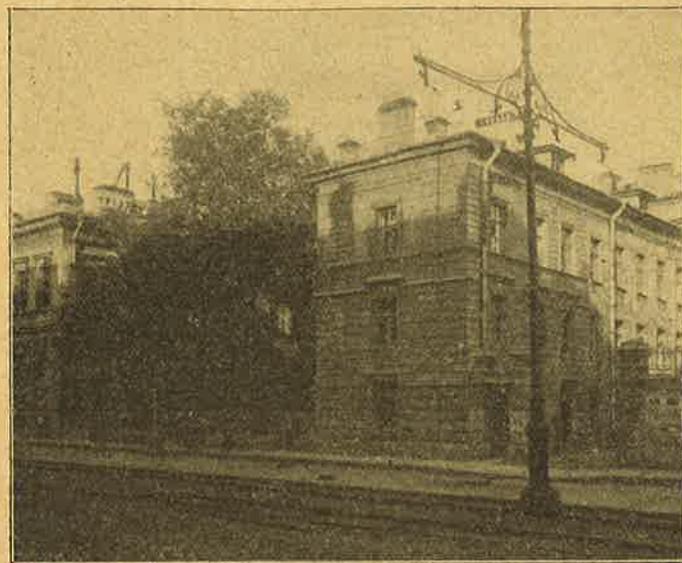
Die russische Sektion der IRH. richtet ihre Aufmerksamkeit nicht nur auf Unterstützung der ausländischen Ge-



Polnische politische Emigranten auf der russisch-polnischen Grenze, die durch die polnische Regierung ausgetauscht wurden.

nossen allein. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben bildet die Unterstützung der in Rußland befindlichen politischen Emigranten. Die Revolutionäre verschiedener Länder, die vor

den Verfolgungen ihrer Regierung flüchten müssen, richten ihre Blicke natürlich vor allem auf die Sowjetunion. *Nach unvollständigen Schätzungen gibt es in der Sowjetunion 100 000 politische Emigranten, und der allmonatliche Zustrom beträgt 200 bis 300 Personen.* Der Arbeiter- und



Politisches Emigrantenheim der IRH. in Leningrad.

Bauernstaat nimmt mit brüderlicher Herzlichkeit die Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse auf und hilft ihnen nach besten Kräften, die unangenehmen Seiten des Emigrantenlebens zu ertragen.

In den Abteilungen der Roten Hilfe, in denen die Hauptmasse der politischen Emigranten sich konzentriert, gibt es *besondere Komitees*, deren Aufgabe es ist, den ausge-

wanderten revolutionären Arbeitern materiellen und juristischen Beistand zu erweisen. Jeder Genosse, der als politischer Emigrant (d. h. mit der Genehmigung seiner Partei- oder Gewerkschaftsorganisation) in der Sowjetunion anlangt, erhält *während der ersten zwei Monate unentgeltlich Wohnung und Verpflegung und eine geringe Geldunter-*



Emigrantenheim in Moskau (im Garten des Emigrantenheims).

stützung für kleine Ausgaben. Während dieses Zeitraums kann er sich von physischen und moralischen Entbehrungen erholen, denen er ausgesetzt war, solange die bürgerlichen Behörden ihn in seiner Heimat verfolgten. *Nach Ablauf dieses Termins erhält der politische Emigrant eine seinem Fach entsprechende Arbeit.* Diejenigen Genossen, die einer längeren Erholung bedürfen oder krank sind, werden in

Erholungsheimen und Sanatorien der Kurorte der Krim und des Kaukasus geschickt.

Es muß hier jedoch nochmals hervorgehoben werden, daß diese Unterstützung *ausschließlich den politischen Emigranten zuteil* wird, d. h. nur denjenigen Genossen, die ihre Heimat verlassen mußten, weil ihnen das Todesurteil oder eine langjährige Gefängnishaft drohte.



Politisches Emigrantenheim und Sitz des Roten-Hilfe-Komitees in Odessa (Ukraine).

Die Werktätigen Rußlands tun alles, was in ihren Kräften steht, damit der Genosse, der in ein unbekanntes Land verschlagen wurde, und die russische Sprache nicht kennt, sich nicht hilflos und verlassen fühlt. Die Gewerkschaftsverbände verschaffen den politischen Emigranten, trotz der unter den russischen Arbeitern herrschenden Ar-

beitslosigkeit, außer der Reihe Arbeit. Wer das Land bebauen will, wird in die sogenannten Sowjetwirtschaften gesandt. So besitzt z. B. eine bulgarische Gruppe politischer Emigranten gegenwärtig eine Sowjetwirtschaft mit 168 Deßjatischen Land. Die zur Blagojew-Kommune organisierten bulgarischen Genossen genießen gegenwärtig dank ihrer



Das Zentral-Politische Emigrantenheim der Internationalen Roten Hilfe in Moskau. Im Lese- und Bibliothekszimmer.

mühevollen und standhaften Arbeit die Wohltaten des ehemaligen Gutes des Grafen Mecklenburg-Schwerin.

Außer materieller Unterstützung erweist die Rote Hilfe den politischen Emigranten auch moralischen Beistand. In einer Reihe von Ortschaften und in erster Linie in Moskau sind *internationale Klubs* organisiert, in denen die politischen Emigranten jeder Nationalität sich kulturell und

politisch ausbilden können. Sie beteiligen sich hier an allerhand *Zirkeln für Selbstunterricht*, können die *russische Sprache erlernen*, Zeitungen in ihrer Heimatsprache lesen usw. Die unter den politischen Emigranten durchgeführte politische Aufklärungsarbeit stählt sie auch theoretisch. Während ihres zwangsweisen Lebens fern von der Heimat verlieren sie ihre Zeit nicht unnützlich. Sie erwerben einerseits theoretische Kenntnisse und machen sich andererseits mit dem staatlichen Sowjetaufbau bekannt. So entsteht aus den politischen Emigranten ein *Kader von Revolutionsführern für jene Zeit, in der die Verhältnisse in ihrer Heimat es ihnen gestatten werden, sich aufs neue den Reihen des kämpfenden internationalen Proletariats anzuschließen*.

Aber während ihres Aufenthalts in der Sowjetunion dienen die politischen Emigranten außerdem auch aktiv der Sache des internationalen Proletariats, indem sie sich auf das eifrigste an der Tätigkeit der Roten Hilfe beteiligen. Besser, als alle Agitationsreden und Berichte wirkt auf die Werktätigen Rußlands die einfache Erzählung eines ehemaligen Gefangenen des Kapitals über jene Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, als er sich in den Krallen seiner bürgerlichen Regierung befand. Die politischen Emigranten bilden ein lebendiges Glied in jener Kette, die die russischen Mitglieder der Roten Hilfe mit den ausländischen Genossen verbindet.

Wenn die politischen Emigranten die Gastfreundschaft der Werktätigen Rußlands in Anspruch nehmen, vergessen sie nicht ihre Gefährten jenseits der Grenzen der Sowjetunion. Von ihrem ärmlichen Verdienst zahlen sie regelmäßig Mitgliedsbeiträge an die Rote Hilfe und tragen gemeinsam mit den russischen Genossen zu deren Festigung bei.

SCHLUSS.

Während des zweijährigen Bestehens der russischen Sektion der Internationalen Roten Hilfe hat sich diese derartig entwickelt, daß sie zu einem wesentlichen Faktor des sozialen Lebens der Sowjetunion wurde. Fast mit jedem Tage strömen neue Hunderte von Arbeitern und Bauern ihren Reihen zu. Unter den werktätigen Massen, die von ihrem Instinkt und dem Bewußtsein der Interessengemeinschaft mit dem internationalen Proletariat geleitet werden, ist eine völlig neue Bewegung entstanden, die Bewegung der Roten Hilfe. Und besonders auffallend tritt dies gegenwärtig zu Tage, wo die nach Millionen zählenden Mitglieder der Roten Hilfe die machtvolle Forderung erheben, die Gefangenen der „Demokratie“ aus den kapitalistischen Kerkermauern zu befreien. Denn soll man es nicht eine Bewegung nennen, wenn Hunderttausende von Mitgliedern in Moskau, Leningrad, Kiew, Tscheljabinsk, Odessa, Tula usw. direkt aus Fabriken und Werken auf die Straßen und Plätze hinausströmen, gegen die Henker der Arbeiterklasse Flüche ausstoßen und Befreiung der Opfer fordern! Noch niemals wurde die Fahne der Roten Hilfe so hoch gehalten wie jetzt, wo die Befreiung der hinter den Gittern sitzenden Genossen die Kampflosung ist.

Die Werktätigen der Sowjetunion haben die II. Internationale klar und deutlich vor die Frage gestellt:

„Ihr weint Krokodilstränen über die bei uns gefangenen Menschewiken, Sozialrevolutionäre und anderen Gegenrevolutionäre, deren es in der Sowjetunion andert-

halb Tausend gibt. Diese Tränen verdunkeln wahrscheinlich Eure Augen, so daß Ihr die hunderttausend gefangenen Revolutionskämpfer Eurer Regierungen nicht sehen könnt. Wir sind bereit, Euch zu trösten. Wir wollen Euch Eure Freunde wiedergeben, aber dann müßt



Demonstration der Arbeiter und Bauern in der Baschkirenrepublik (im Ural) gegen den weißen Terror in Deutschland und Bulgarien (Rechts ein Banner mit der Abbildung des Gitters und der Hände. Inschrift: Vergesst nicht die Gefangenen in den Ländern des Kapitals!)

Ihr auch alles tun, um uns unsere Genossen wiederzugeben. Vielleicht werden die Tränen in Euren Augen dann trocknen und Ihr werdet die hunderttausend gefangene Proletarier bemerken, die in den unterirdischen Kerkerlöchern Eurer Gefängnisse zugrunde gehen. Wir

sind zum Austausch bereit, seid Ihr es auch? Wir erwarten Antwort!"

Dieses ist die Frage, die die Mitglieder der Roten Hilfe in der Sowjetunion vor den Sozialisten der II. Internationale erhoben haben. Ob sie darin einwilligen werden oder nicht, die russische Sektion der Internationalen Roten Hilfe ist immer auf ihrem Posten und fordert zu weiteren Aeußerungen der Solidarität auf, und als Antwort auf den durch die Gitter der kapitalistischen Gefängnisse dringenden Ruf „Vergesst uns nicht!“ erwidern die Werktätigen der Sowjetunion im vollen Bewußtsein der ihnen obliegenden Pflicht und ihres Rechts darauf: „*Wir vergessen Euch nicht!*“ Mögen die Werktätigen des Westens, deren Väter, Brüder und Söhne in den Kerkern der heuchlerischen Friedensfeinde schmachten, mit dem gleichen Recht, wie das Proletariat der Sowjetunion wiederholen können:

„*Wir vergessen Euch nicht!*“ Arthur Chawkin.

Moskau, den 28. Oktober 1924.

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Vorwort zur deutschen Ausgabe	3
Vorwort zur russischen Ausgabe	6
Erstes Kapitel: Kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Russischen Sektion der Internationalen Roten Hilfe	8
Zweites Kapitel: Patenschaften	17
Drittes Kapitel: Die Arbeiter und die Rote Hilfe	28
Viertes Kapitel: Die Bauernschaft und die Rote Hilfe	37
Fünftes Kapitel: Die Kinder	43
Sechstes Kapitel: Die Rote Hilfe und die Intellektuellen ...	48
Siebentes Kapitel: Die Rote Hilfe und die politische Emigration	52
Schluß	58

Was will die Rote Hilfe?

1. Die „Rote Hilfe“ Deutschlands ist eine Sektion der „Internationalen Roten Hilfe“. Sie stellt sich zur Aufgabe, die gesamte Arbeiterschaft in Stadt und Land zu veranlassen, durch praktische Solidarität die Opfer des weißen Terrors zu unterstützen. Dies geschieht durch materielle, moralische und juristische Hilfe.

2. Die „Rote Hilfe“ ist eine politisch neutrale Organisation, sie stützt sich bei ihrer Arbeit auf eigene Mitgliederorganisationen in den Städten, Dörfern und vor allen Dingen in den Betrieben.

3. Die Mitgliedschaft der „Roten Hilfe“ kann ein jeder erwerben, der die Aufgaben der „Roten Hilfe“ anerkennt und regelmäßig seine Beiträge leistet. Neben der Einzelmitgliedschaft können ganze Betriebe, Gewerkschaften, Sport- und Gesangsvereine, Arbeiterbildungs- und Konsumvereine die korporative Mitgliedschaft zur „Roten Hilfe“ erwerben.

4. Jedes Mitglied erhält eine Mitgliedskarte und muß wöchentlich einen Mindestbeitrag von 10 Pf. an den Kassierer der „Roten Hilfe“ abliefern. Die korporativen Mitglieder müssen monatlich einen bestimmten Prozentsatz ihrer Gesamteinnahmen an die „Rote Hilfe“ abzuführen. Der Mindestbeitrag für Betriebe ist bis zu tausend Arbeitern monatlich 5 M.

5. Die „Rote Hilfe“ versucht durch sogenannte Patenschaften einen innigen Kontakt zwischen den Opfern der Klassenjustiz und der übrigen Arbeiterschaft herzustellen. Die Uebernahme einer Patenschaft verpflichtet den betreffenden Betrieb oder die betreffende Organisation, den politischen Gefangenen eines Zuchthauses oder eines Gefängnisses oder den Opfern eines politischen Prozesses sowie ihren Angehörigen von Zeit zu Zeit eine außerordentliche Unterstützung in Lebensmitteln oder in Geld zu gewähren und den Gefangenen von Zeit zu Zeit Briefe zu schreiben.

6. Von den vereinnahmten Geldern gewährt die „Rote Hilfe“ an die Angehörigen der Verurteilten regelmäßig Familienunterstützung, leistet den angeklagten Klassenkämpfern für ihre Verteidigung Rechtsbeistand und nimmt sich der Fürsorge der Revolutionswaisen durch die Errichtung von Kinderheimen an.

7. Die moralische Hilfe wird den Opfern der Klassenjustiz durch die systematische Pflege des geistigen Lebens der Gefangenen und ihrer Angehörigen auf die Weise gegeben, daß sie mit Literatur versorgt werden und eine lebhafte Korrespondenz zwischen den inhaftierten Arbeitern und der Außenwelt ermöglicht wird.

8. Da die „Rote Hilfe“ eine neutrale Organisation ist, unterstützt sie alle revolutionären Arbeiter, ganz gleich, welcher Partei sie angehören.

